

# Wilsdruffer Tageblatt

Wochenblatt für Wilsdruff und Umgegend.

Erscheint seit dem Jahre 1841.

Amts-Blatt



Königliche Amtsgericht und den Stadtrat zu Wilsdruff sowie für das Königliche Forstrentamt zu Tharandt.

Das Wilsdruffer Tageblatt erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage, abends 6 Uhr für den folgenden Tag. Der Bezugspreis bei Selbstabholung von der Druckerei beträgt 20 Pfg., monatlich 70 Pfg., vierteljährlich 2.10 Mk.; durch unsere Ausleger zu bezahlen monatlich 30 Pfg., vierteljährlich 2.40 Mk.; bei den besten Postanstalten vierteljährlich 2.40 Mk. ohne Zustellungsgebühr. Die Postanstalten, Postboten sowie unsere Ausleger und Geschäftsleute können jederzeit Bestellungen entgegennehmen. Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger ungewöhnlicher Ereignisse der Betriebe der Zeitungen, der Lieferanten oder der Verleger werden die Lieferungen — hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Nachzahlung des Bezugspreises. Ferner hat der Bezugsnehmer in den oben genannten Fällen keine Ansprüche, falls die Zeitung verfehlt, in beträchtlichem Umfang oder nicht erscheint. Einmalig vertauscht der Bezugsnehmer 10 Pfg. / Zuschriften sind nicht persönlich zu adressieren, sondern an den Verlag, die Geschäftsstelle oder die Geschäftsstelle. / Ungezogene Zuschriften bleiben unberücksichtigt. / Berliner Verteilung: Berlin S.W. 45.

Verlagspreis 2 Pfg. für die gewöhnliche Sortenpappe oder deren Raum. Letztlich 1 Pfg. / Postamt 45 Pfg. / alle die 1/2 Zentimeter hohen, beidseitig und beidseitig mit 10 Pfg. / Aufschlag. Bei Buchbestellung und Jahresbestellung erspöndlicher Nachsch. Bestimmungungen im amtlichen Teil (nur von Behörden) die Spalte 60 Pfg. bez. 45 Pfg. / Nachweisungs- und Forderungsbücher 20 bez. 30 Pfg. / Telephonische Verlagsausgabe (beide) jedes Jahresausgabenrecht aus / Anzeigensammlung des 12 über vorantags. / Zeitungsgebühr des Textes 6 Mk. für die Postanfrage Zuschlag. / Für das Schreiben der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gebühr erhoben. / Einzelne Kopien 15 Pfg. / Anzeigen ohne Rabatt. / Die Anzeigensätze und Anzeigensätze haben nur bei Tagesabgabe 30 Tagen gültigkeit; längere Zeit, gerichtlich gezeichnet, allgemeine Anzeigen verloh. Anzeigen beziehen die Berechnung des Textes (einschl. Preis). / Sofern nicht oben früher ausdrücklich oder stillschweigend als Gegenleistung Wilsdruff vereinbart ist, gilt es als vereinbart durch Annahme der Zeitung, falls nicht der Empfänger innerhalb 8 Tagen, vom Rechnungstage an, Widerspruch erhebt.

für die Königliche Amtshauptmannschaft Meißen, für das  
Jernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6.

für die Königliche

Postfach-Konto: Leipzig Nr. 23614.

Nr. 39.

Freitag den 15. Februar 1918.

77. Jahrg.

Der amtliche Teil befindet sich auf der 4. Seite.

## Lloyd George will keinen Frieden.

### Die Antwort aus Washington.

Einige Wochen haben Graf Hertling und Graf Czernin sich gebuldet müssen, ehe es Herrn Wilson gefallen hat, auf ihre letzten Reden vor den Volksvertretungen ihrer Länder zu antworten. Sie sind inzwischen nicht müde gewesen, sondern haben mit dem Friedensschluß von Vrest-Bikowst der Welt bewiesen, daß sie ihre Erklärungen und Versprechungen auch in Taten umzusetzen verstehen. Der Präsident der Vereinigten Staaten dagegen hat die lange Überlegungsfrist, die er gebraucht hat, lediglich dazu benutzt, um eine neue Auflage seiner sattem bekannten, wortreichen und salbungsvollen Kongreßbotschaften herzustellen, die, wenn man sie genossen hat, an dem Stande der Dinge im wesentlichen alles unverändert lassen, wie es war. Ein paar hochmütige Redensarten mehr oder weniger, die dreiste Tonart etwas lauter oder gedämpfter genommen, das ist der einzige Unterschied in diesen Ergüssen, so oft wir sie bisher auch schon vorgelesen bekommen haben. Nachher hat die Weltgeschichte bis jetzt immer noch ihren Gang fortgesetzt, als wäre nichts geschehen, rein gar nichts. Wird es diesmal anders sein?

Das ist kaum zu hoffen. Herr Wilson leistet sich das billige Vergnügen, zwischen dem klaren und sanftmütigen Grafen Czernin auf der einen und dem dunklen, geheimnisvollen Grafen Hertling auf der andern Seite zu unterscheiden und anzudeuten, daß er mit Wien wohl allenfalls sich verständigen möchte und könnte, wenn es nicht an Berlin geklettert wäre. Die Militärpartei in Deutschland, die läßt den friedfertigen aller Staatenleiter nicht zur Ruhe kommen, den Mann, der die Westmächte, als er noch neutral war, unentwegt mit der gesamten Geld- und Wirtschaftskraft seines Landes unterstützte, und der sich seit bald Jahresfrist die gewaltigste Rüstung zulegt, um nur ja in Europa keine den wirklichen Machtverhältnissen dieses Erdteils entsprechende Entscheidung anzulassen. Gewiß, der deutsche Militarismus — wenn der nicht gewesen wäre, dann könnte Graf Czernin heute schwerlich als Sieger die Friedenshand darbieten, dann wäre die Donaumonarchie längst zerstückelt und zer schlagen: in Galizien lägen heute die Russen, in Siebenbürgen die Rumänen, in Ungarn und Kroatien die Serben und in Trient und Triest die Italiener. Mit dem Rest wären — die Tschechen vielend fertig geworden. Diese Tatsachen wird man in Wien und Budapest noch nicht vermissen haben. Der deutsche Militarismus war also immerhin eine ganz nützliche Einrichtung auch für die Bundesgenossen des Deutschen Reiches. Herr Wilson kann lachen und gieren so viel er will, es wird ihm schwerlich etwas helfen. Auch daß er sich dießmal gegen unsere Regierung nur gemohnte Angriffe leistet, dafür aber den Reichstag und seine Friedensresolution um so gewissenhafter herausfordert, ändert an dem Gesamthalt seiner Botschaft gar nichts. Dieser aber läßt, um es kurz zu sagen, lediglich auf eine Wiederholung der alten Wilson'schen Friedensdeklarationen hinaus: Das irgendwo in den Wolken schwebende „Gericht der Menschheit“ hat über den Wiederaufbau der Welt zu entscheiden — nach Grundätzen, die natürlich einzig und allein in Washington diktiert werden können —, und wer sich ihnen nicht bedingungslos unterwirft, der bleibt in ewiger Verdammnis. Das ist ein Weg, auf den wir wohl niemals aus dem Kriegszustand herauskommen würden; also wird es sich schon empfehlen, auf Wilson'sche Ratsschlüsse endgültig zu verzichten.

Freilich, er hat offensichtlich das Bestreben, die Diskussion über seine Friedensbedingungen nicht wieder einschlafen zu lassen, und um sie zu erleichtern und vielleicht auch Widerstrebenden etwas schmackhafter zu machen, faßt er seine berühmten vierzehn Punkte diesmal in vier Punkte zusammen. Sieht man indessen genauer zu, so ist auch hier alles beim alten geblieben. Er hat in diese vier Punkte so viel Greifbares und Ungreifbares hineingepackt, daß mit ihnen ebenlogut alles wie gar nichts zu erreichen ist. Der Kompromiß dagegen, die Verständigung, auf die Graf Czernin und Graf Hertling hinarbeiten — in dieser Beziehung besteht zwischen den beiden Regierungen nicht der geringste Unterschied —, für sie ist doch in den weiten Friedensformeln des Präsidenten kein Raum. Und so werden sie mit dem Frieden schwerlich näher bringen. Es wird wieder ein großes Gerede und Geschrei um sie anheben, und dann wird wieder alles still werden. Die Hofflichkeit der Mittelmächte wird ihre Leiter auch jetzt davon sprechen lassen, daß die neue Botschaft aus Washington „diskutable Grundlagen“ enthalte für weitere Verhandlungen. Inzwischen wird aber Herr Wilson seine militärischen Kräfteanstrengungen mit äußerster Energie fortsetzen, was er ja selbst mit der

größten Bestimmtheit ankündigt, und so wird er auch von uns nicht erwarten können, daß wir den kommenden Dingen, lediglich mit Friedensbeteuerungen entgegen harren. Wir schließen Frieden, wo wir die ernsthafte Bereitschaft dazu finden, und brauchen damit, wie die letzten Tage bewiesen haben, und die nächsten wohl auch beweisen werden, nicht auf Washingtoner Heilsbotschaften zu warten. Wo dagegen, — der Versailler Kriegserklärung zufolge — weiter gekämpft werden soll, da werden wir unseren Mann stehen, trotz der amerikanischen Divisionen, die bereits in die Westfront eingereicht worden sind. Wir sind bereit — ob unsere Gegner das auch von sich behaupten können, ist eine andere Frage. Sie wird abseits von allen Notizen und Kongreßreden entschieden werden.

Nun noch eins: auf seine Erklärung, daß ein weiterer Gedankenaustausch zwischen Wien und Washington ihm angebracht erscheine, hat Graf Czernin von Herrn Wilson keine Antwort erhalten. Wird er begreifen, daß keine Antwort — auch eine Antwort ist?

### Die vier Grundätze.

Die Wilson als Grundpfeiler für einen dauerhaften Weltfrieden aufstellt, mögen hier in sinngetreuer Übersetzung folgen:

1. daß jeder Teil einer endgültigen Vereinbarung im wesentlichen auf der Gerechtigkeit in dem bestimmten Falle und auf einem solchen Ausgleich aufgebaut sein muß, von dem es am wahrscheinlichsten ist, daß er einen Frieden, der dauernd ist, herbeiführen wird;
  2. daß Völker und Provinzen nicht von einer Staatsüberhoheit in eine andere herangezogen werden, als ob es sich lediglich um Gegenstände oder Steine in einem Spiel handelte, wenn auch in dem großen Spiel des Gleichgewichts der Kräfte, das nun für alle Zeiten diskutiert ist; daß jedoch
  3. jede Lösung einer Gebietsfrage, die durch diesen Krieg aufgeworfen wurde, im Interesse und zugunsten der betroffenen Bevölkerungen und nicht als Teil eines bloßen Ausgleiches oder Kompromisses der Ansprüche rivalisierender Staaten getroffen werden muß;
  4. daß alle klar umschriebenen nationalen Ansprüche die weitgehendste Befriedigung finden sollen, die ihnen zuteil werden kann, ohne neue oder die Verewigung alter Elemente von Zwist und Gegnerschaft, die den Frieden Europas und somit der ganzen Welt wahrscheinlich bald wieder föhren würden, anzunehmen. Ein allgemeiner Friede auf solcher Grundlage errichtet, kann erdriert werden. Was ein solcher Friede gesichert ist, haben wir keine andere Wahl, als mit dem Krieg fortzuführen.
- Von ihnen behauptet Wilson, daß soweit er dies beurteilen könne, diese Grundätze schon überall anerkannt werden, mit Ausnahme der „Vorführer der deutschen Militär-Annektionspartei“.

### Der Krieg.

#### Die Amerikaner im Feuer.

In dem Wochenbericht des amerikanischen Kriegsekretärs Daker heißt es, daß auf einer Strecke der amerikanischen Linie, die dicht an den deutschen Stellungen liege, Bombenkämpfe und häufige Sandgranatenkämpfe stattgefunden hätten. Deutsche Flugzeuge hätten zahlreiche Erkundungsfüge gemacht, seien aber stets vom Feuer der Abwehrgeschütze empfangen worden.

#### Wieder ein britischer Zerstörer vernichtet.

Eine amtliche Neutermeldung besagt: Der britische Zerstörer „Boxer“ ist in der Nacht vom 8. Februar infolge eines Zusammenstoßes im Kanal gesunken. Ein Mann wird vermißt.

### Englische Umtriebe in Rußland.

#### Geldopfer für ein Polenheer.

Die in Warschau erscheinende „Gozajna polski“ bringt Mitteilungen eines ihrer kürzlich aus Petersburg heimgekehrten Mitarbeiter über die eigenartige Rolle, die England während der Revolution in Rußland gespielt hat.

Die englische Agitation in Rußland verfolgte den Zweck, ein polnisches Heer zu bilden, welches den Westmächten zu Diensten wäre. Sie stellte dem Polenkomitee Millionen, ummen zur Verfügung, zwecks Aussonderung der Polen aus der russischen Armee und zwecks Bildung besonderer polnischer Korps. Es entstanden auch zwei Korps von je 40000 Mann. Da gefand England seine Absicht, sie an die französische Front zu schicken.

Ehe sich das Petersburger Ministerium zur Zustimmung entschließen konnte, brach die maximalistische Revolution aus. Die polnischen Regimenter zogen sich nach Rußland zurück und Englands Plan war zu Wasser geworden.

#### Die Nichtigkeitsklärung der Staatsschuld.

Das Dekret über die Nichtigkeitsklärung der Staatsschuld erklärt alle Staatsanleihen, die von den Regierungen der Bourgeoisie aufgenommen sind, mit dem 1. Dezember 1917 für nichtig. Alle ausländischen Ausnahmen werden bedingungslos und ohne Ausnahme annulliert. Minderbemittelte Bürger, die annullierte innere Anleihe bis zu 10000 Rubel besitzen, werden durch Anteile der neuen Anleihe der russischen sozialistischen föderativen Republik entschädigt. Einlagen in den staatlichen Sparkassen und deren Zinsen sind unantastbar. Die Feststellung der Minderbemittelten erfolgt durch besondere Kommissionen.

Ferner wird der Plan des Dekrets über die Konfiskation der Aktientkapitale der früheren Privatbanken veröffentlicht. Demgemäß werden alle diese Kapitale in vollem Umfang konfisziert und der Volksbank der russischen Republik übergeben. Alle Bankaktien werden annulliert und jede Dividendenauszahlung eingestellt.

#### Eine „besondere Mission“.

Im Auftrage des Oberbefehlshabers der polnischen Truppen in Rußland, des Generals Dambor-Rusnicki, sind drei Abgeordnete in besonderer Mission in Warschau eingetroffen. — General Dambor-Rusnicki hat in den letzten Tagen mit seinen Truppen große Erfolge in Weißrußland gegen die maximalistischen Truppen errungen. Er hat Mohilew, Orscha und andere Städte besetzt. Es handelt sich offenbar um Verhandlungen, die darauf abzielen, einen Zusammenschluß der politischen Regionen mit den Truppen des Generals Dambor-Rusnicki herbeizuführen, die den Regimentsrat als rechtmäßige Regierung anerkannt haben. Diese Truppen waren es bekanntlich, die in letzter Zeit auf eigene Faust Krieg auf weißrussischem Boden föhren und u. a. das Gouvernement Mowilew zu Voten ammeltierten.

### Lloyd George will keinen Frieden.

#### England hält an seinen Kriegsziele fest.

Das englische Unterhaus trat nach kurzer Pause wieder zusammen. In der Thronrede führte der König u. a. aus, es sei die Pflicht Englands den Krieg bis zum Siege, den Krieg mit aller Kraft fortzuführen.

Bei der Erörterung der Thronrede erklärte Premierminister Lloyd George, daß in den jüngsten Reden der Feinde nichts zu entdecken sei, was darauf hinweisen könnte, daß die Mittelmächte bereit wären, auf christlicher Grundlage Frieden zu schließen. Die englische Regierung weiche nicht im geringsten von ihrer Erklärung über die Kriegsziele ab, die vom Lande als ehrlich und gerecht anerkannt seien.

Das Haus stimmt der Erklärung zu, daß der Krieg mit äußerster Kraftanstrengung weiter geführt werden müsse, bis die Mittelmächte die Kriegsziele der Westmächte, denen auch Amerika zustimme, anerkennen. In diesem Zusammenhang ist übrigens ein Artikel der „Daily News“ interessant, der auf die unüchsigreichende Mißstimmung in der Arbeiterschaft hinweist, die ihre Ursache in der Weigerung der Regierung habe, ihre Kriegsziele kurz und klar bekannt zu geben. Der Artikel schließt mit der Feststellung, daß in England zwischen Regierung und Volk sich eine tiefe Kluft des Mißtrauens aufgetan habe.

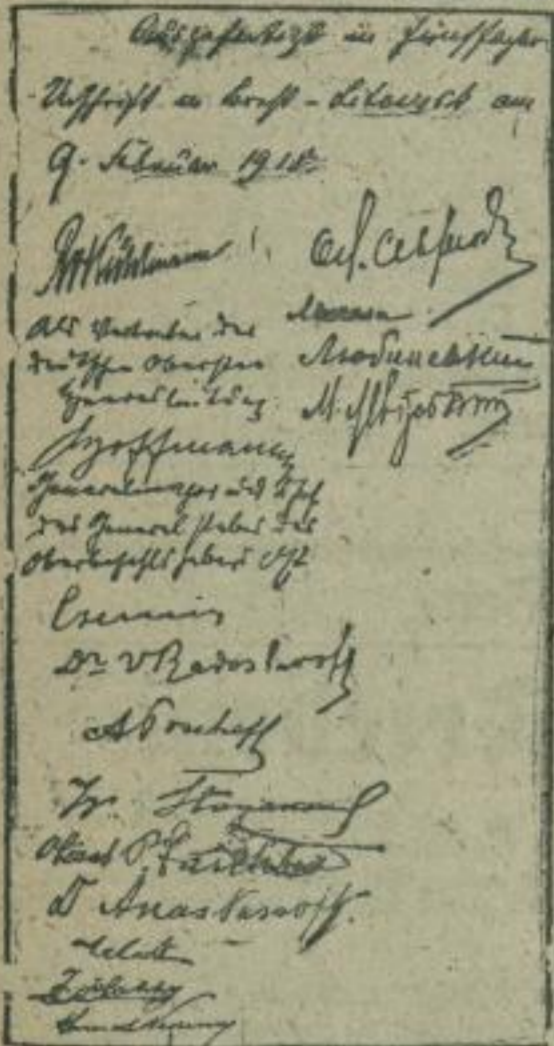
#### Englands Blutschuld.

Durch den Friedensschluß mit der Ukraine und zugleich mit der Friedenserklärung Trowlks, so schreibt das B. T. B., ist die russische Dampfwalze, die sich seit August 1914 auf dem Wege nach Berlin und Wien befand und von Lloyd George trotz mehrfachen Verlangens rücksichtslos immer wieder geheist wurde, endgültig liegengelassen. Der Kriegverlängernde Lloyd George hat umsonst verücht, aus dem militärischen Zusammenbruch Rußlands noch in letzter Stunde zu retten, was zu retten war. Die Siege Hindenburgs und Ludendorffs und die unvergleichlichen Taten des deutschen Volksheeres verdrängen ihm ein für allemal seine Rechnung und erreichen, daß aus dem Zweifrontenkrieg, der Deutschlands Untergang bringen sollte, der Einfrontenkrieg geworden ist, für dessen weitere Führung den englischen Premierminister allein die Verantwortung trifft. Die Ströme von Blut, die nach der Kriegserklärung von Versailles noch vergossen werden sollen, werden lediglich auf den Willen dieses Mannes hin fließen, der der imperialistischen Ziele Englands wegen der ganzen Welt,

den Kriegführenden sowohl wie den Neutralen, die Hoffnung und den Kraum des langgeheuten Völkerrfriedens gestört hat.

### Ein denkwürdiges Dokument.

Unterschriften des Friedensprotokolls mit der Ukraine  
Das Dokument, das die Unterhändler in Brest-Litowsk in der Nacht vom 8. bis 9. Februar mit ihren Unterschriften versehen haben, wird für alle Zeiten denkwürdig



bleiben. Nicht nur, weil es das erste Protokoll seiner Art nach einem Kriege ohne Gleichheit ist, sondern auch weil die Nationalität der Unterzeichner außerordentlich vielgestaltig ist. Vorläufig wird das Original sorgsam in den Archiven aufbewahrt werden, aber demnächst werden unsere Nachfahren mit ehrfürchtigem Interesse das Schriftstück anschauen, das den ersten Versuch besiegelte, den 1914 ausgebrochenen Krieg zu beenden.

### Englische Lebensmittel-Polonäsen.

Die fortgesetzt steigende Wirkung des Unterseebootkrieges spiegelt sich immer deutlicher in der englischen Presse wider, in der man besonders auf dem Gebiete der Lebensmittel-Polonäsen in Wort und Bild feststellen kann, daß der Nahrungsmittelmangel in einem raschen Wachstum begriffen sein muß. Aus einem langen Aufsatz der „Daily Mail“ läßt sich ein sehr guter Überblick über die Lebensmittellage in ganz England gewinnen, wenn man die nachstehend in Stichworten angeführten Berichte aus den verschiedenen Städten durchliest:

- Gloucester:** Die Polonäsen begannen sich heute morgen um 7 Uhr zu bilden.
- Dort:** Mehrere Stunden lang warteten die Polonäsen gestern vor den Lebensmitteläden.
- West Bromwich:** Lange Polonäsen wurden gestern hier beobachtet. In einer waren über 1000 Frauen.
- Schiffin:** Leute aus umliegenden Ortschaften stehen in den Polonäsen. Einige müssen 8 Meilen zu Fuß gehen.
- Cambridge:** Die meisten Lebensmitteläden öffneten erst spät gestern nachmittags. Die Käden wurden um ein bißchen Ware belagert.
- Nottingham:** Die Polonäsen waren 1/2 Meile lang.
- Newcastle on Tyne:** In Regen und Frost warteten lange Polonäsen 8 bis 7 Stunden auf Lebensmittel.
- Sheffield:** Vor Tagesanbruch bildeten sich schon lange Polonäsen, die aus den Hauptstraßen in die Seitenstraßen einbiegen mußten, um den Verkehr nicht zu unterbrechen.
- Northampton:** Lange Polonäsen. Butter, Fett, Speck, Schmalz, Margarine waren fast nicht zu haben.

### O du mein Deutschland!

Roman aus großer Zeit von Elisabeth Forstner.

46] Man war an der Kaserne angelangt, und mit gewohnter deutscher Ordnung und Pünktlichkeit vollzog sich die Einquartierung.

Heinz erbat sich von seinem Hauptmann Urlaub, um seine Mutter besuchen zu können; denn morgen sollte das Regiment bereits an die Front abgehen.

„Sie haben Ihre Mutter hier?“ fragte der Hauptmann erstaunt.

Da erzählte ihm Heinz, daß er eine belgische Mutter habe und die Stadt nicht verlassen könne, ohne sie begrüßt zu haben.

Das war begreiflich, und der Urlaub wurde ihm gewährt.

Nun wurde ihm das Herz schwer, zentnerschwer in der Brust.

Er sollte seine Mutter wiedersuchen. In die Fremde mischte sich ein bitteres Gefühl. Wie würde sie es aufnehmen, daß er in das deutsche Heer eingetreten war? Würde sie es in ihrem Deutschenhuh auch nur begreifen würde sie den Sohn in ihrer jenseitigen Verbundenheit nicht von sich stoßen? Nun sollte er auch noch die Mutter verlieren? Nein, das wäre zu hart, zu grausam. Er hoffte ihr bisher nicht mitgeteilt, daß er aus der Gefangenschaft befreit worden war; sie würde sich gewundert haben, daß er nicht sofort nach Brüssel zurückkehrte. Nun mußte er ihr die Wahrheit gestehen. Er wußte, es würde sie tönten und verleben; doch wenn er es ihr schwand beibrachte, konnte er vielleicht das Schlimmste verhindern. Nur mit der Lüge ins Haus fallen durfte er nicht. Sie hatte ihn geschrieen, daß sie sich von ihrer schweren Krankheit, trotzdem Monate darüber hingegangen waren, und von dem Verlust des Bruders noch immer nicht erholen konnte. Wenn sie ihn nun plötzlich in der deutschen Uniform vor sich sah, konnte es ihren Tod bedeuten. Langsam, allmählich mußte er sie über seine innere und äußere Veränderung vorbereiten. Das erste Wiedersehen durfte nicht getrübt werden; es sollte ohne jeglichen Mißklang sein.

**Northampton:** Lange Polonäsen wurden durch die Polizei geordnet. Knappheit an Butter, Margarine, Schmalz, Speck, Zucker, Tee.

**Derby:** Vor den Butter- und Margarineäden standen gestern lange Polonäsen mehrere Stunden lang.

**Worcester:** Die Polonäsen wuchsen an Zahl und Ausdehnung. Butter und Fett sind knapp, obwohl hier das Zentrum der Milchindustrie ist.

**Quill:** Der Bericht, daß Männer die Arbeit niederlegen und die Stelle der Frauen in den Polonäsen einnehmen sollten, wurde nicht angenommen, dagegen ein Komitee eingesetzt, das mit der Lebensmittelkommission Rücksprache nehmen soll.

Noch schlimmer lauten die Berichte aus London selbst. In der Gommersmith Broadway hatte sich eine Polonäse aufgestellt, 300 Meter lang, 7 Personen nebeneinander. In der North End Road wurden durch das Drängen der Leute die Fensterhebeln eingedrückt. An der Putney-Brücke standen 800 Frauen auf der einen Seite der Straße und auf der anderen eine fast ebenso große Polonäse. In den Vororten Wilmslow und Soho standen müde Frauen und Kinder von 5 1/2 Uhr ab. Bis um 9 Uhr die Käden geöffnet wurden, standen bereits über 1000 Menschen dort. Um 11 Uhr hatte sich diese Zahl verdoppelt. 16 Schulkinder mußten Ordnung halten. Aber bald mußten sie die Spitze des Buges mit den Worten anhalten: „Es gibt keine Margarine mehr!“ In der Queen Victoria Street, in Balham, Tottenham, Hford, Croxton, Brentford und anderen Vororten wurden ebenfalls über tausend Menschen in den einzelnen Polonäsen gezählt, die bis zur Dämmerung immer noch anwuchsen.

Aus den übrigen Berichten ist noch zu erwähnen, daß viele Frauen durch Kälte und Schwäche Ohnmachtsanfälle bekamen und auch die Kinder sehr litten. Die großen Lebensmitteläden in Westminster waren gegen Mittag von Tee, Butter, Speck, Margarine, Biddings, Reis, gefochten Nahrungsmitteln usw. völlig entblößt. Und da reden Lloyd George und Geddes andauernd von der Wirkungslosigkeit unseres U-Boot-Krieges!

### Politische Rundschau. Deutsches Reich.

Der Friedensvertrag mit der Ukraine wird nach der Germania den Reichstag bei seinem Wiederzusammentritt am Donnerstag, den 21. d. Mts., beschäftigen. Man rechnet in parlamentarischen Kreisen damit, daß der Reichskanzler die Besprechungen mit einer Rede einleiten wird. Wahrscheinlich wird die Beratung nur einen Tag in Anspruch nehmen. Im Anschluß an eine Unterbrechung der Parteiführer mit dem Unterstaatssekretär des Auswärtigen Amtes, Frh. v. d. Busche hat der Zentralratsabgeordnete Erimborn im Namen aller Parteien dem Reichskanzler und dem Staatssekretär des Äußeren, v. Kuhlmann, Dank und Anerkennung für den ersten Friedensschluß ausgesprochen.

Wie von maßgebender Seite mitgeteilt wird, ist die durch Savas verbreitete Meldung von einem Ultimatum der Deutschen an die rumänische Regierung nicht zutreffend. Richtig ist, daß der Generalfeldmarschall v. Radetzki mit der rumänischen Heeresleitung in Verhandlungen eingetreten ist, um die Entscheidung über das Fortbestehen des feinerseit mit dem General Tschirbatschew abgeschlossenen, für Rußen und Rumänen gemeinsamen Waffenstillstandes herbeizuführen, nachdem durch das augenblickliche Verhältnis zwischen Ukrainern und Rumänen eine Klärung dieser Frage notwendig geworden ist.

Eine baldige Lösung der litauischen Frage steht nach verschiedenen Blättermeldungen in Aussicht. Wie verlautet, hat Bischof Rarowicz von Romno kürzlich im Großen Hauptquartier General Lubendorff und dann dem Kardinal von Hartmann in Köln einen Besuch abgestattet. Am Dienstag ist der Bischof zur Besprechung der litauischen Frage vom Reichskanzler in Audienz empfangen worden. Der Bischof ist von dem Entgegenkommen, das er an den maßgebenden Stellen fand, außerst befriedigt und hofft, daß die litauische Frage in kurzem gelöst sein wird.

### Italien.

Immer ängstlicher tönen die Giffler Italiens an die Bundesgenossen. So schreibt „Corriere della Sera“, der interalliierte Generalstab solle Italien nicht vernachlässigen, und fordert für den Frühling weitere Hilfstruppen, da Italien nicht genügend Truppen habe, um die Rumpfschiffe der vorrückten Linien häufig zu wechseln, die dadurch eintretende Verminderung der Widerstandskraft aber schon zur Katastrophe von Korfret mit der Grundgewesen sei. Die Entente müsse die italienische Front, namentlich den Rücken Frankreichs und die Verbindung mit dem Orient verteidigen.

### Frankreich.

Der Fortschritt der französischen Friedensbewegung wird erschichtlich durch den Bericht über eine Sitzung der Sozialisten-Organisation des Seine-Verbandes. Es heißt, die regierungstreue sogenannte Mehrheitsfraktion habe bei dieser Sitzung eine vernichtende Niederlage erlitten. Der Versammlung lag eine ganze Reihe von Resolutionen vor, in denen alle Schattierungen der sozialistischen Politik zum Ausdruck kamen. Eine von der gesamten Minderheitsfraktion eingebrachte Hauptresolution, die Friedensschluß, Verweigerung der Kriegskredite und Volksabstimmung für Elsass-Lothringen verlangte, erzielte 4730 Stimmen. Auf die Entschuldigungen der regierungstreuen Mehrheitsfraktion entfielen nur 1470 Stimmen.

### Friedensunterhändler.

„Willst den Dichter Du versteh'n, mußt in Dichters Lande geh'n.“ Wer hätte die Wahrheit dieses Wortes nicht voll ergriffen, wenn ihm vergönnt war, das Italien des Ovid, das Griechenland Homers, die nordische Heimat Ibhens oder Björnsons kennen zu lernen? Noch mehr aber sollte der Politiker — so schreibt unser F.-Mitarbeiter — in Länder gehen, mit denen er berufen ist, dereinst im Krieg oder Frieden zu verhandeln. Das gilt auch von unseren „Reichsboten“. Nie und nimmer hätte der schwärzeste Tag, jener 19. Juli, zu dem haarsäubenden Ergebnis geführt, daß die Mehrheit des Reichstages verschicken wollte, auf was von Gottes- und Reichswegen Deutschland Anspruch hat, auch wenn seine Heerführer nicht annähernd so siegreich die Grenzpfähle verrückt hätten. Der Deutsche spottet so gern über die mangelhaften geographischen Kenntnisse der Franzosen. Unsere Schulmeister sollten sich an die eigne Nase fassen und sich einmal klar machen, wie gottjämmerlich es um unsere eigenen geschichtlichen Verhältnisse bestellt ist. Von Romulus, Remus, Numa Pompilius usw. (die wahrscheinlich nie existiert haben), von den Punischen Kriegen und Salamis dozieren man unseren Jungen vor. Von 1848, 1866, 1870/71 weiß ein Abiturient kaum mehr, als er gelegentlich im elterlichen Hause aufgeschnappt hat. Und solche Leute spielen dann später mal Reichs- oder Landtagsabgeordnete oder werden Berufs-konsuln, Postkassierer und Gesandte! Wie kommt es denn, daß wir im Heer so viel tüchtige Führer haben? — Ganz einfach, weil sie von ihrem etwa 19. bis 70. Jahr dauernd zielbewußt für ihren Beruf vorgebildet sind: Kriegsschule, Kadetten, Großer Generallstab, dann praktische Führung von der Kompanie bis hinauf zum Armeekorps. Auch Befehlen, rasches Entscheiden haben sie gelernt. Unsere Juristen aber bis hinauf zu den höchsten, lernen nur noch Gehorchen, sich Paragraphen „unterordnen“, bestenfalls mal einen Referendar oder Assessor anschauen und mit einem etwas schwierigen Anwalt laudieren, natürlich um Gottes Willen auch dann stets im Rahmen der pp. §§. Was hat es denn Bismarck so leicht gemacht, mit Franzosen und Russen umzupringen? Weil er an der Nema, wie der Seine zuhause war. Die Engländer kannte er nur psychologisch. Darum auch ist es ihm nie recht gelungen, sie völlig zerscheren in die Schranken zu weisen. „Gelernt“ also haben unsere Diplomaten eher zu viel als zu wenig. Hätten sie mehr Reife gemacht, mehr gesehen, mehr Menschen als Paragraphenkenntnis sich angeeignet, sie hätten jetzt Herrn Braunstein alias Trojky, Herrn Golupowitsch alias Taubensohn besser gewappnet gegenüber. Diese Leute haben wenigstens den Instinkt, wie man „ein Geschäft macht.“ Letzten Endes aber ist der Friede der Ausfluß eines Handelsgeschäfts. Schon im Wort „Friedensunterhändler“ spricht sich das ja aus; Mehr Soldaten, gewandte Geschäftsleute, Großhändlerdirektoren sollten neben Juristen auf einer Bank sitzen. Man wende nicht ein, daß Bismarck ja auch zunächst Jurist war. Er war, nebenher vielmehr Großgrundbesitzer, Detachementführer, Gesandter und überdies wird alle paar Jahre hundertste der Welt nur ein Goethe oder Bismarck von der Dorschung besichert — Unterfeldgenossen, die in allen Sätteln gerecht sind. Die politisch leicht angehauchten Telegramme und Aussprüche eines Hindenburg deuten leise an, daß auch er nicht nur als Schlachtenferer und Lenker

leben — es mochte ne erzwungen, und in einer die trauern er vor Jeanette sein ausgebadetes Märchen hervor. „Laf mich schnell in mein Zimmer, Jeanette, und verbinde mich mit mir vorher.“

Die Alte nickte bedächtig. „Aber ja, Madame würde vor Schreck sterben, so leidend sie noch immer ist.“

Heinz atmete auf, als er glücklich in seinem Zimmer stand; kaum nahm er sich Zeit, sich in seinem einstufigen kleinen Reich umzusehen. In fliegender Hast war er Mantel, Rock und Mütze ab und holte aus dem Kleiderschrank einen Bieranzug hervor. Er war ihm etwas eng geworden; aber zur Not eins es noch. Darauf hat er Jeanette, seine Mutter vorgubereiten, und blieb voll Erwartung an der Tür stehen.

Da hörte er drin einen freudigen Ausschrei, und nun trat er ohne Bedenken ein und sank bald darauf seines Mutter in die Arme.

„Oh, Heinz!“ rief René unter Tränen, ihm beide Arme entgegenstreckend. „Wie ist es möglich, daß du frei bist — wie bist du der schrecklichen Gefangenschaft entronnen?“

Heinz küßte seine Mutter und sah ihr dann ins Gesicht. Die einstmalig so schönen Züge trugen die Spuren von Krankheit, Leid und Gram. Ein tiefes Mittel packte ihn:

„Arme Mama, was mußt du gelitten haben!“ sagte er zärtlich, sie zu dem Sofa führend und sich an ihre Seite niederlassend.

„Oh, viel, viel, Heinz“, erwiderte René, des Sohnes Hände in den ihren drückend. „Aber zuerst erzähle du mir, wie du entkommen bist und was du bei den gräßlichen deutschen Barbaren erdulden mußtest.“

Aber Heinz' Gesicht flog ein roter Schein, und es lächelte:

„Mama, ich habe in Deutschland nur Gutes empfunden, man hat mich in meiner Krankheit geegnet und gepflegt wie einen lieben Sohn.“

René sah ihn verständnislos an:

„Du meinst die Schwester, die mit in deinem Namen Nachricht von dir gab?“

(Fortsetzung folgt.)



## Amtlicher Teil.

### Abreißen der Weidenkäzchen.

Zahlreiche Klagen namentlich aus dem Kreise der Bienezüchter und der Freunde des Naturschutzes lassen erkennen, daß die behördlichen Maßnahmen zum Schutz der für die Ernährung und die Aufzucht der Bienen besonders wichtigen **Weide** vielfach nicht beachtet worden sind. Nachdem nun durch Bekanntmachung der stellvertretenden Generalkommandos des XII. und XIX. Armeekorps vom 10. Oktober 1917 (Sächs. Staatszeitung Nr. 236 und Leipziger Zeitung Nr. 237 vom gleichen Tage) Weiden, Weidenstöcke, Weidenschienen und Weidenrinden beschlagnahmt worden sind, wird erneut darauf aufmerksam gemacht, daß jede Veränderung an den Weiden, die nicht durch die Veräußerungserlaubnis gedeckt ist, verboten ist und nach Absatz 1 der Bekanntmachung in Verbindung mit der Bekanntmachung des Reichskanzlers über die Sicherstellung von Kriegsbedarf in der Fassung vom 26. April 1917 (R. G. Bl. S. 376) mit Gefängnis bis zu einem Jahr oder mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark bestraft wird, soweit nicht nach den allgemeinen Strafgesetzen höhere Strafen verurteilt sind. Diese Strafvorschriften ergreifen nicht nur den, der unbefugt Weidenkäzchen abreißt, sondern auch den Händler und Geschäftsinhaber, der sie nicht im Rahmen der Erlaubnis des § 4 der Bekanntmachung der beiden Generalkommandos vom 10. Oktober 1917 erworben, und schließlich selbst den Grundstückbesitzer, der entgegen der Einschränkung des § 4 Weidenkäzchen an dritte Personen veräußert hat.

Es werden deshalb die obengenannten Bestimmungen nochmals **auszugsweise** veröffentlicht:

I.

### Bekanntmachung

Nr. G. 2202/7. 17. K. R. A.

#### betreffend Beschlagnahme von Weiden, Weidenstöcken, Weidenschienen und Weidenrinden.

Vom 10. Oktober 1917.

Nachstehende Bekanntmachung wird auf Ersuchen des königlichen Kriegsministeriums hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht mit dem Bemerkten, daß, soweit nicht nach den allgemeinen Strafgesetzen höhere Strafen verurteilt sind, jede Zuwiderhandlung nach § 6 der Bekanntmachung über die Sicherstellung von Kriegsbedarf in der Fassung vom 26. April 1917 (Reichs-Gesetzbl. S. 376\*) bestraft wird. Auch kann der Betrieb des Handelsgewerbes gemäß der Bekanntmachung zur Fernhaltung unzuverlässiger Personen vom Handel vom 23. September 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 608) unterlagt werden.

#### § 1. Von der Bekanntmachung betroffene Gegenstände.

Von dieser Bekanntmachung werden betroffen: alle Weiden und Weidenstöcke (auf dem Stock und geschnitten), Weidenschienen sowie Weidenrinden.

#### § 2. Beschlagnahme.

Die in § 1 bezeichneten Gegenstände werden hiermit beschlagnahmt.

#### § 3. Wirkung der Beschlagnahme.

Die Beschlagnahme hat die Wirkung, daß die Vornahme von Veränderungen an den von ihr betroffenen Gegenständen verboten ist und rechtsgeschäftliche Verfügungen über sie nichtig sind. Den rechtsgeschäftlichen Verfügungen stehen Verfügungen gleich, die im Wege der Zwangsvollstreckung oder Arrestvollziehung erfolgen.

Trotz der Beschlagnahme ist das Ernten unter sachgemäßer Schonung aller Anpflanzungen sowie das Trocknen, Schälen, Spalten und Sortieren erlaubt.

#### § 4. Veräußerungserlaubnis.

Trotz der Beschlagnahme dürfen veräußert und geliefert werden:

1. Weiden und Weidenstöcke allgemein an Auktäuser, die mit einem Ausweis der für ihren Wohnort zuständigen Kriegsamtstelle versehen sind (amtliche Auktäuser);
2. Weiden und Weidenstöcke von den amtlichen Auktäusern oder solchen gewerbmäßigen Weidenzüchtern, deren Jahresernte mehr als 2000 Zentner grüner Weiden beträgt (Weidenzüchter), auf Grund eines Freigabebescheines der Kriegs-Rohstoff-Abteilung des königlich Preussischen Kriegsministeriums;

\*) Mit Gefängnis bis zu einem Jahre oder mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark wird, sofern nicht nach den allgemeinen Strafgesetzen höhere Strafen verurteilt sind, bestraft:

1. wer unbefugt einen beschlagnahmten Gegenstand beiseite schafft, beschädigt oder zerstört, verwendet, verkauft oder kauft oder ein anderes Veräußerungs- oder Erwerbsgeschäft über ihn abschließt;
2. wer der Verpflichtung, die beschlagnahmten Gegenstände zu verwahren und pfleglich zu behandeln, zuwiderhandelt;
3. wer der Verpflichtung, die beschlagnahmten Gegenstände zu verwahren und pfleglich zu behandeln, zuwiderhandelt;
4. wer den erlassenen Ausführungsbestimmungen zuwiderhandelt.

3. Weidenschienen auf Grund eines besonderen Freigabebescheines der Kriegs-Rohstoff-Abteilung des königlich Preussischen Kriegsministeriums;
4. Weidenrinden an die Rinden-Einkaufsgesellschaft m. b. H., Berlin NO 43, Meyerbeerstraße 1-4, oder an die von dieser Gesellschaft beauftragten Auktäuser.

II.

### Verordnung über die Sicherstellung von Kriegsbedarf, vom 26. April 1917.

§ 6, Punkt 2 und 3.

Wer unbefugt einen beschlagnahmten Gegenstand beiseite schafft, beschädigt oder zerstört, verwendet, verkauft oder kauft oder ein anderes Veräußerungs- oder Erwerbsgeschäft über ihn abschließt;

Wer der Verpflichtung, die beschlagnahmten Gegenstände zu verwahren und pfleglich zu behandeln, zuwiderhandelt. (Reichs-Gesetzbl. 1917 S. 378.) Nr. 258 V.

Weissen, Kossien, Lommagisch, Wilsdruff, am 12. Februar 1918.

1277

Königliche Amtshauptmannschaft und die Stadträte.

### Auszahlung der Kriegsunterstützung

am 15. Februar 1918 vormittags 8-1/2 Uhr.

1280

Der Stadtrat.

### Die Empfänger von Kriegsunterstützungen

werden nochmals darauf hingewiesen, daß von ihnen der Kriegsfürsorgeabteilung **unverzüglich und unangefordert** zu melden ist, wenn

- a) Veränderungen in den Verhältnissen eintreten,
- b) ein Kind das 15. Lebensjahr vollendet,
- c) der Ehemann entlassen, zurückgestellt oder zu Erwerbszwecken beurlaubt wird.

Die Unterstützten, insbesondere Mütter unehelicher Kinder und getrennt lebende Angehörige, haben sich laufend darüber Gewißheit zu verschaffen, ob sich der Einzugsort noch beim Heere befindet.

Die Nichtbefolgung dieser Bestimmungen kann strafrechtliche Verfolgung nach sich ziehen.

1494

Stadtrat Wilsdruff, am 14. Februar 1918.

### Kartoffelerzeuger!

Bei uns sind mehrfach Klagen darüber eingelaufen, daß sich die Kartoffelerzeuger weigern, die C-Karten hiesiger Einwohner zu beliefern. Unter Bezugnahme auf Punkt 2 unserer Bekanntmachung vom 11. Februar 1918 weisen wir darauf hin, daß dadurch nicht nur der Stadtverwaltung unbilligerweise Schwierigkeiten bereitet werden, sondern auch die Erzeuger sich der Gefahr von Weiterungen aussetzen, insbesondere der Enteignung ungerechtfertigt zurückgehaltener Kartoffeln, bei der bekanntlich 3 Mark weniger für den Zentner gezahlt werden.

Wilsdruff, am 13. Februar 1918.

1276

Der Stadtrat.

### Verteilung von Marmelade und Kunsthonig.

Anmeldung und Abgabe der Warenbezugscheine am 15. und 16. Februar.

1. grüner Warenbezugschein Nr. 7 und gelber Nr. 29 für je 300 Gramm Marmelade,
2. grüner Warenbezugschein Nr. 8 für je 125 Gramm Kunsthonig.

Verkaufstage werden noch bekannt gemacht.

Die Verkaufsstellen haben die Bezugscheine am 18. Februar bis vormittags 11 Uhr einzureichen.

Wilsdruff, am 14. Februar 1918.

1286

Der Lebensmittelvorsteher.

## Inseraten-Teil.

Die **städtische Sparkasse zu Wilsdruff** nimmt schon jetzt Gelder auf die **8. Kriegsanleihe** an und verzinst diese vom Tage der Einzahlung ab mit **4 1/2 %**.

Fernsprecher Nr. 1. — Postcheckkonto Nr. 20080 Amt Leipzig. Gemeindeverband-Birokasse. Unentgeltliche Aufbewahrung und Verwaltung mündelsicherer Werte. 1292



Von heute ab stellen wir einen großen Transport **bester, junger, bayrischer Gang- und Zug-Ochsen**

in allen Farben und Größen preiswert zum Verkauf. 1280  
**Kesselsdorf, Gebr. Ferch.**  
am Bahnhof. — Fernsprecher Amt Wilsdruff Nr. 471.

**Kesselsdorf. Lebensmittelverteilung in der 7. Woche.**

Freitag den 15. Februar:  
**Gruppen**, 250 Gramm für 20 Pfennig, und **Kaffee-Ersatz**, 125 Gramm für 13 Pfennig. Note Karte Abschnitt 19.

Kesselsdorf, am 9. Februar 1918.

Der Gemeindevorstand.

Für die uns zu unserer **Verlobung** dargebrachten schönen Geschenke, herrlichen Blumenspenden und Gratulationen sagen wir hiedurch, zugleich im Namen der Eltern, unsern **herzlichsten Dank.**

Kaufbach und Wilsdruff,  
am 14. Februar 1918.

**Magdalene Schumann.**  
**Walter Klesch.**

### Seher-Lehrling

der im 2. Lehrjahre auf unsere Kosten die Dresdner Buchdrucker-Fachschule besuchen kann, für Ostern 1918 gesucht. 1278

Deubener Zeitung,  
Deuben, Marktstr. 3.

**Kräftiger Osterjunge**, welcher Lust z. Landwirtschaft hat, sucht Ostern Stellung. Off. an Frau H. Pohnert, Dresden-N., Hans Sachsstr. 33. 1279

**Schirmmeister, Grozmäde, Mittelmäde** sucht für sofort  
**Bernhard Bollack**, Stellendermüller, **Wilsdruff**, Markt 10. 1281, Fernsprecher 512.

Das **Hausgrundstück** **Meißner Straße 264 C** ist unter günstiger Bedingung zu verkaufen. Näheres bei **H. Pankow, Großhain.** 1240

### Die beste Liebesgabe.

Was soll ich dir schicken,  
Mein lieber Soldat?  
Ich möcht' dich beglücken  
Und weiß keinen Rat.

Viel leckere Bissen  
Trug gern ich zur Post;  
Jetzt kann ich nichts missen,  
So schmal ist die Kost.

Das Zeug auch zum Rauchen  
Ward teuer und knapp.  
Was kannst du sonst drauchen?  
Was schick ich nur ab?

„Sei ruhig, mein Engel,  
Du kriegst noch recht schön  
Im Tale der Mängel,  
Was ich mir ersöhn.“

Die Zeitung, mein Mädchen,  
Das Heimatpapier,  
Das Echo vom Städtchen,  
Das macht mir Plaisier.

Die Zeitung zu lesen  
Ist stets mir ein Fest.  
Als ob ich gewesen  
Auf Urlaub im Nest.

Viel trauliche Grüße  
Steh'n zwischen den Keih'n.  
Die Heimluft, die süße,  
Die atme ich ein.

Durch Feldpost zu schicken,  
Nur einmal bestellt!  
Wird täglich erquickt  
Dein Hänschen im Feld.“

### Auch für die sächsischen Landwirte und Jedermann



sehen schwere und mittelschwere, aus verschiedenen Armeekorpsbezirken zusammengezogene militärfreie, sofort arbeitsfähige Pferde zu festen Tagespreisen von 2000—3500 Mk. das Stück zum Verkauf in der Pferdeverkaufsstelle Stall Nr. 10, direkt im Bahnhof Zoologischer Garten, Charlottenburg. Sofortiger Besuch erforderlich, schriftliche Anfragen zwecklos. Alles zum Transportieren der Pferde Benötigte besorgt die Pferdeverkaufsstelle. 1267